

Frische Formen des christlichen Zeugnisses

Freiburg Die westlichen Gesellschaften verbindet heute kaum noch eine gemeinsame Vision für die Zukunft. Stattdessen prägen tief greifende Spaltungen, Verunsicherung, Hoffnungs- und Sprachlosigkeit das öffentliche Bewusstsein. Wie können die Hoffnungsperspektiven des christlichen Glaubens frisch, verständlich und proaktiv in die Debatte eingebracht werden?

Dieser Frage spüren die zehnten Freiburger Studientage zur theologischen und gesellschaftlichen Erneuerung gemäss einer Mitteilung nach. Sie heissen neuerdings «Forum Glaube & Gesellschaft» und finden vom 13. bis 15. Juni 2024 an der Universität Freiburg statt.

Die Suche nach einem Profil

Die kreative und kulturprägende Kraft des Evangeliums sei immer wieder zur Ressource für eine Erneuerung von Kultur und Gesellschaft geworden. Auch in der gegenwärtigen Gesellschaft vermöge der Glaube dem Leben Tiefe, Schönheit und Sinn zu verleihen. Um diesen Glauben intelligent, attraktiv und verständlich zu vertreten, brauche es Worte wie sichtbare Zeichen.

Die Studientage zur Erneuerung erkunden Profil und Potenzial des christlichen Zeugnisses in einer pluralen Welt. Neben Persönlichkeiten aus Theologie und Kirche, wie Heinrich Bedford-Strohm und der Freiburger Professorin Gudrun Nassauer, haben für die Tagung auch die Kulturschaffenden zugesagt, unter ihnen der Historiker Tom Holland und die Autorin Esther Maria Magnis. Am Eröffnungstag gibt es eine einleitende Diskussion über Chancen und Risiken der Rolle der Neuen Medien in diesem Kontext. (fca)

Hinweis

Die Studientage des Zentrums Glaube & Gesellschaft der Universität Freiburg stehen allen Interessierten offen. Weitere Informationen unter: www.unifr.ch/glaubeundgesellschaft

Annalena Müller auf neuen Wegen

Bern/Freiburg Die Historikerin und Journalistin Annalena Müller (41) verlässt das Medienportal kath.ch. Sie wird zum 1. Juli die Chefredaktion des katholischen «pfarrblatt» Bern übernehmen. Sie tritt dabei per 1. Juli die Nachfolge von Andreas Krummenacher an. «Ich freue mich auf die neue Aufgabe und die Möglichkeit, im Herzen meiner Wahlheimat zu arbeiten», so Müller.

Annalena Müller hatte erst vor einem Jahr von der Universität Freiburg in den Newsroom von kath.ch gewechselt. Dort übernahm sie in diesem für die Kirchen turbulenten Jahr wichtige Aufgaben. Sie hat seither die schwierigen Dossiers Missbrauch und Weltsynode in Rom publizistisch betreut. Seit dem 1. Dezember leitet sie zusammen mit Jacqueline Straub interimistisch die Redaktion des Medienportals. (kath.ch)

«Wir sind hier, um Samenkörner des Friedens zu säen»

Auf der Friedenswallfahrt an das Grab von Bruder Klaus hat Bischof Joseph Maria Bonnemain die Anwesenden aufgerufen, zu Friedensstiftenden zu werden. Er erinnerte an Palästina, Israel und die Ukraine. Sowie die Schweiz.

Regula Pfeifer/kath.ch

Sachseln Der Bischof von Chur, Joseph Maria Bonnemain, hat auf den 17. März zur Friedenspilgerfahrt aufgerufen. Rund 500 Personen folgten dem Ruf und kamen nach Sachseln OW, wie das Bistum in einer Mitteilung schreibt. Unter ihnen waren Dominikanerinnen aus Cazis GR und Pfarreiangehörige von St. Gallus sowie Felix und Regula in Zürich sowie die Kroatische Mission.

In der Wallfahrtskirche von Sachseln predigte Bischof Bonnemain für den Frieden. «Ich danke Ihnen ganz herzlich, dass Sie meinem Ruf, nach Sachseln zu wallfahren, um bei unserem Bruder Klaus um Frieden für die vom Krieg Geplagten zu beten, gefolgt sind», sprach er zu den Menschen in der Kirche.

Mission des Friedens

«Es ist nie zu spät! Friede kann in der Welt jederzeit entstehen», ermutigte er die Anwesenden. «Das ist so, weil Jesus, als hingebene Liebe, für uns Menschen vor dem göttlichen Vater eintritt, bis zum Ende der Zeiten und in alle Ewigkeit.» Er hoffe, dass die «Zeit, die wir dem Herrn schenken, sozusagen in die Erde fällt und gesät wird, damit daraus der Baum des Friedens wachsen kann». Dies nach dem Vorbild von Bruder Klaus, der «sein Leben in die Erde im Ranft begraben» habe.

Daraus seien Früchte des Heils, des Lebens und des Friedens gewachsen. «Was für ein mächtiger und prächtiger Baum des Friedens ist durch seine scheinbare Abgeschiedenheit



Bischof Joseph Maria Bonnemain rief in Sachseln zum Frieden und zum Kampf gegen Antisemitismus auf.

Bild: Keystone/Gian Ehrenzeller

gewachsen. Ein Baum, der bis heute Früchte trägt», führte Bonnemain aus.

Wunder lassen sich nicht erzwingen

Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Gebete an dieser Friedenswallfahrt Wirkung zeigten. «Wir können nicht erwarten, dass durch unsere heutige Anwesenheit nullkomma plötzlich alle Panzer stehen bleiben, keine Bomben mehr fallen, die Waffen schweigen

und alle Kriegsparteien in Dialog treten und Friedensverhandlungen aufnehmen. Wir können kein Wunder erzwingen», relativierte der Churer Bischof.

Frieden auch für die Schweiz

«Aber wir können Samenkörner schenken und pflanzen, kleine Schritte in die richtige Richtung tun, den ersten Schritt machen und aufeinander zugehen.» Zu solchen Friedensbemühungen rief er die Anwesenden auf.

«Sind wir bereit, Tag für Tag – nicht nur heute – regelmässig, bescheiden, aber konstant kleine Samenkörner des Friedens zu sähen, überall dort, wo wir sind und wirken?»

Im Gebet an der Wallfahrt bat der Bischof um Frieden für alle Menschen, die ihn «so dringend brauchen». Er erinnerte an Palästina und Israel, an die Ukraine, aber auch an die Schweiz, die eine «neue Dimension von Rassismus und Antisemitismus erlebt».

«Es ist nie zu spät! Friede kann jederzeit entstehen.»

Joseph Maria Bonnemain
Bischof von Chur

Noch ein Deutschsprachiger im Domherrenkapitel

Mit einer zweisprachigen Kapitelsmesse wurden kürzlich drei neue Domherren in das Kapitel der Freiburger Kathedrale St. Niklaus aufgenommen. Einer von ihnen ist der Deutschfreiburger Niklaus Kessler.

Christina Mönkehues-Lau

Freiburg Kürzlich hat der Freiburger Bischof Charles Morerod drei Priester zu neuen Domherren ernannt. Unter ihnen ist Niklaus Kessler, der nach seiner Pensionierung weiterhin als Priester in vielen Pfarreien Deutschfreiburgs liturgische Dienste übernimmt. Des Weiteren ist Vincent Marville, der gleichzeitig der französischsprachige Pfarrmoderator der Stadt Freiburg ist, neuer Domherr, sowie Joseph Nguyen Van Sinh, der ursprünglich aus Vietnam stammt. Alle drei wohnen in Freiburg. So steigt die Anzahl der residierenden Domherren auf neun.

Schon erste Erfahrungen

Nach den ersten Wochen als Domherr kann Kessler schon von seinen neuen Tätigkeiten

berichten: «Unsere Aufgabe ist es vor allem, die Kathedrale als Ort des Gebets zu prägen.» Dies kommt im gemeinsamen Stundengebet zum Ausdruck. Dienstag bis Freitag treffen sich die Domherren im Chorgestühl der Kathedrale: am Vormittag für die Laudes und die Terz, am Abend für die Vesper. Daneben finden von Montag bis Freitag abendliche Kapitelsmessen statt. Die Dienste, wie die Messen und das Vorbeten des Stundengebets, teilt sich das Kapitel auf. «Ich freue mich sehr, wenn dann abends erstaunlich viele Menschen in den Gottesdienst kommen», so Kessler.

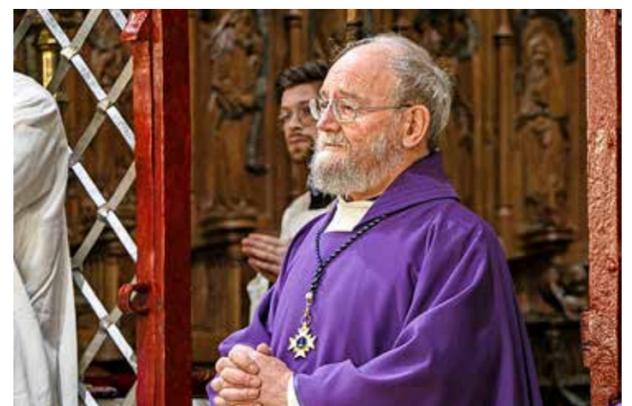
Das Kapitel St. Niklaus wurde 1512 gegründet und hatte bis zur Erhebung der Stiftskirche St. Niklaus zur Kathedralkirche im Jahr 1924 viel Einfluss. «Früher war die Position der Domherren mit viel Ansehen verbun-

den», schmunzelt Kessler. Er erinnere sich an einen residierenden Domherrn in Düdingen, den er als Kind immer mit dem korrekten Titel «Herr Domherr» ansprechen musste. Unterdessen hat sich auch die Rolle des Domkapitels verändert. Es nimmt heute vor allem liturgische, administrative und repräsentative Aufgaben wahr.

Die meisten Freiburger Domherren sind bereits pensioniert. «Der Bischof braucht die aktiven Priester in den Pfarreien», stellt Kessler fest. Für die Priester sei neben der Liturgie aber vor allem die Gemeinschaft wichtig. So treffen sie sich einmal in der Woche zum gemeinsamen Mittagessen und Austausch.

Deutschsprachige Präsenz

Nach Winfried Baechler, der 2016 zum Domherrn ernannt wurde, ist Niklaus Kessler aktu-



Der Deutschfreiburger Priester Niklaus Kessler ist seit Kurzem neuer Domherr in der Kathedrale St. Niklaus. Bild: Christina Mönkehues-Lau

ell der zweite deutschsprachige residierende Domherr. Zudem gehört Thomas Perler, der in Murten wohnt, zu den nicht ortsansässigen Domherren. «Für mich ist es ein wichtiges

Zeichen. Das Domkapitel gehört zum Bischofssitz in einem zweisprachigen Bistum. Daher ist es auch wichtig, dass es deutschsprachige Mitglieder gibt», so Niklaus Kessler.